

Ich zitiere aus demselben Gedicht von Tadeusz Rozewicz die restlichen Zeilen, die uns ein Stück Hoffnung geben:

*Nun vernebelt  
In Zeitungspapier gehüllt  
Verschmutzt und verrottet  
Verletzten Worte noch immer*

*Verborgten in Köpfen  
Verborgten in Herzen  
Verborgten unter den Kleidern  
junger Frauen  
Verborgten in heiligen Büchern*

*Brechen Wörter hervor  
Sie siegen*

Jai ho!!

*Agra, 13. März 2009*

*Aus dem Englischen übersetzt von Reinhold Schein.*

### Endnoten

<sup>1</sup>Sudhir Ludhiyanvi (1921 – 1980) war ein in ganz Südasien populärer Hindi- und Urdu-Lyriker und Songwriter für die Filmindustrie.

<sup>2</sup>Der POTA (*Prevention of Terrorist Activities Act*, gültig 2002–2004), und sein Vorgängergesetz TADA (*Terrorist and Disruptive Activities [Prevention] Act*, gültig 1985–1995) gaben der Regierung weitreichende Vollmachten zur Terrorbekämpfung, wobei Bürgerrechte ausgesetzt werden konnten.

<sup>3</sup>Der *Armed Forces Special Powers Act*, gültig seit 1958, gibt den indischen Streitkräften besondere Vollmachten zur Bekämpfung separatistischer Bewegungen, z.B. im Nordosten Indiens und in Kashmir.

# Nische in der Literaturlandschaft

## Neuindische Literatur in deutscher Übersetzung

Hans-Martin Kunz

**Angesichts der großen Erfolge indo-englischer Schriftsteller auf dem deutschen Buchmarkt in den vergangenen Jahren hört man immer wieder die Frage, warum die moderne regionalsprachige Literatur Südasiens hierzulande nie wirklich Beachtung zu finden vermocht hat, Rabindranath Tagore und Taslima Nasrin einmal ausgenommen. Während Südasienskenner gerne die Ignoranz der großen Verlagshäuser bemängeln, die bisher kaum ein Werk in ihr Programm aufgenommen haben, wird von deren Seite häufig kritisiert, dass die Themen der in südasiatischen Sprachen schreibenden Autoren nicht für den europäischen Buchmarkt geeignet sind. Oft werden auch die mangelnde Qualität bestehender Übersetzungen bzw. das Fehlen von geeigneten Übersetzern an sich als Grund aufgeführt. Sicher beinhalten alle Kritikpunkte ihr Quäntchen Wahrheit, doch soll an dieser Stelle weniger der Frage nachgegangen werden, warum die regionalsprachigen Literaturen bisher nicht aus ihrem Nischendasein herausgefunden haben. Vielmehr ist es ein Anliegen dieses Beitrags, einmal die zahlreichen Bemühungen der vergangenen Jahrzehnte zu würdigen, die versucht haben, die indischen Literaturen hierzulande zu fördern.**

**B**is zu den 1970er Jahren erschienen im deutschsprachigen Raum – Tagore soll an dieser Stelle einmal unberücksichtigt bleiben – nur wenige Übersetzungen zeitgenössischer indischer Autoren. Ausnahmen bildeten u.a. die Kurzgeschichten-Anthologien *Der sprechende Pflug* (1962) und *Der Tigerkönig* (1966). Ab den 1970er Jahren wurden dann in der DDR mehrere Romane publiziert, darunter *Ferien am Ganges* von Bonophul (1975), *Nirmala* oder *Die Geschichte eines bitteren Lebens* von Premchand (1976), *Baum ohne Wurzeln* von Syed Waliullah (1978) sowie *Basanti* von Bhischam Sahni (1984).

Auch der Züricher Manesse Verlag veröffentlichte mit *Goda* oder *die Opfertage* von Premchand oder *Die Kurtisane von*

*Lakbnau* von Mirza Muhammad Hadi Ruswa (besser bekannt unter dem Originaltitel *Umrao Jan Ada*, 1971) zwei bedeutende Bände. Als erster systematisch angelegter Versuch, die zeitgenössischen indischen Literaturen im deutschsprachigen Raum zu fördern, kann aber erst die 1983 von dem Verleger Wolf Mersch begründete Reihe der Neuen Indischen Bibliothek angesehen werden. Herausgegeben wurde die „Sammlung von Direktübersetzungen aus den Literaturen Südasiens“ von Lothar Lutze, dem damaligen Lehrstuhlinhaber für Moderne Indologie am Heidelberger Südasiens-Institut, der bereits für den Reclam-Band *Hindi-Kurzgeschichten der Gegenwart* (1975) sowie – gemeinsam mit Alokeranjan Dasgupta – für die bengalische Lyrik-Anthologie *Gangesdelta* (1974)

verantwortlich gewesen war. Doch die Neue Indische Bibliothek war nicht von Erfolg gekrönt. 1988 musste der nach Wolf Mersch benannte Verlag Konkurs anmelden und die Reihe wurde für einige Jahre vom Verlag Im Waldgut weitergeführt. Bis 1994 erschienen in der Neuen Indischen Bibliothek insgesamt siebzehn Bände (die offizielle Zählung geht bis zwanzig, doch scheinen drei Bände nie das Licht der Welt erblickt zu haben). Ein bedeutender Schwerpunkt der Reihe bestand in Lyrik-Übersetzungen. So erschienen neben der Hindi-Anthologie *Der Ochsenkarren* (1983) u.a. auch Gedichtbände von Arun Kolatkar, Alokranjan Dasgupta, Sitakant Mahapatra und Ajñeya, daneben eine Sammlung an Kurzgeschichten Phanishwarnath Renu, die Anthologie *Der andere Tagore* sowie das Urdu-Lesebuch *Allahs indischer Garten* (1989). Regionalsprachige Romane erschienen in der Neuen Indischen Bibliothek nur vier. Dies waren namentlich *Das Dorf hieß Bangarvadi* von Vyankatesh Madgulkar (1986), *Samskara oder Was tun mit der Leiche des Ketzlers, die uns im Weg liegt und das Leben blockiert* von U.R. Anantamurti (1994) sowie *Basanti* von Bhisam Sahni (1989), das fünf Jahre zuvor bereits in der DDR erschienen war, und *Tamas oder Der Moslem, der Hindu, der Sikh und die Herren* (1994) vom gleichen Autor. Letztere beiden Werke wurden von Margot Gatzlaff-Hälsig aus dem Hindi übertragen, die neben dem bereits erwähnten *Nirmala* auch die Romane *Unberührbar* von Jagdis Candra (1991) und *Ummweg nach Kalkutta* von Alka Saraogi (2006) übersetzt hat.

Auch die ebenfalls 1983 von Jose Punnamparambil gegründete Zeitschrift *Meine Welt – Zeitschrift des Deutsch-Indischen Dialogs* hat einen bedeutenden Beitrag zur Förderung der indischen Literaturen hierzulande geleistet und regelmäßig Übersetzungen von Gedichten und Kurzgeschichten veröffentlicht. Mit *Bhaskara Pattelar* und andere Geschichten von Paul Zacharia (2004) und *Drei Blinde beschreiben den Elefanten* (2006) hat Jose Punnamparambil zudem zwei Kurzgeschichtenbände mit Erzählungen aus Kerala herausgegeben und teilweise mit übersetzt.

Das Erbe der Neuen Indischen Bibliothek trat in den 1990er Jahren Roland Beer mit dem von ihm gegründeten Lotos Verlag und seiner Bibliothek indischer Erzähler an. Roland Beer hatte sich bereits in der DDR um die indische Literatur verdient gemacht und dort u.a. mit dem Band *Indische Stücke* (1989) eine Sammlung zeitgenössischer Dramen herausgegeben. In dieser Reihe erschienen bis dato u.a. die Kurzgeschichtensammlung *Blinder Wahn* von Saadat H. Manto (1997), der Gedichtband *Abkehr vom Verlangen* (2006) von Gagan Gill, Sunil Gangopadhyays Roman *Der Widerläufer* (2002), sowie insgesamt sieben Bände des 2005 verstorbenen Hindi-Autoren Nirmal Verma. Letzteres ist bis dato einer der wenigen Versuche, eine umfassendere Werkauswahl eines einzelnen Autors zu publizieren. Vergleichbares geschah nur noch bei der bengalischen Schriftstellerin Mahasweta Devi, von der – herausgegeben von der Heidelberger Südasiengruppe – bisher vier Romane, eine größere Anzahl an Kurzgeschichten sowie das Kinderbuch *Das*

### Frauenbilder in den indischen Regional-literaturen

*Spiegel der Unterdrückung, der Machtverhältnisse und der Emanzipationsbestrebungen in einem Schwellenland*  
3. bis 5. Juli 2009 im Arbeitnehmerzentrum in Königswinter (bei Bonn)

In Indien gibt es eine große Zahl von Frauen, die anspruchsvolle und spannende literarische Texte schreiben. Nur wenige davon sind hierzulande bekannt. Auf der Tagung in Königswinter sollen einige Schriftstellerinnen vorgestellt werden, die ihre Werke auf Hindi, Bengali, Urdu und Malayalam verfassen. Mitveranstalter ist das Literatur Forum Indien e.V.

Mehr Informationen und Anmeldung: [www.azk.de](http://www.azk.de)

*Mädchen Warum-Warum* (2006) erschienen sind. Aus diesem Übersetzungsprojekt ging schließlich auch der 2003 von Christian Weiß gegründete Draupadi Verlag hervor, der sich neben indischer Literatur auch auf Sachbücher über Südasien spezialisiert hat und sich, nicht zuletzt dank der Buchmesse 2006, schnell hat etablieren können. Im Draupadi Verlag erschienen bisher u.a. Gedichtbände von K. Satchidanandan, Vishnu Khare, Saqi Farooqi und Mandakranta Sen, die Hindi-Kurzgeschichtenanthologie *Mauern und Fenster* (2006), Habib Tanvirs Schauspiel *Agra Basar* (2007), der Roman *Ausnahmestandard* von Nirmal Verma (2006), der Erzählband *Der goldene Gürtel* von Uday Prakash (2007) sowie die Autobiographie Baby Halders, *Kein ganz gewöhnliches Leben* (2008).

All die vorgestellten Publikationen stellen nur eine Auswahl bisher erschienener Übersetzungen aus den indischen Literaturen in deutscher Sprache dar. Es gibt zahlreiche weitere Gedichtbände und Anthologien, die aus Platzgründen nicht erwähnt werden können. Bei der genauen Betrachtung der Liste fällt jedoch auf, dass vergleichsweise wenig Romane enthalten sind. Dies hat einerseits sicher den hohen Stellenwert von Lyrik und auch Kurzgeschichten in Indien zur Ursache. Vielleicht scheuen sich viele Übersetzer auch vor dem recht hohen Zeitaufwand, den die Veröffentlichung eines Romans darstellt. Um die regionalsprachige indische Literatur jedoch aus der Nische herauszuholen, in der sie sich trotz Schwerpunkts zweier Buchmessen nach wie vor befindet, sind zwei Dinge notwendig: einerseits müssen in Zukunft Romanübersetzungen gezielter gefördert werden, denn für Kurzgeschichtensammlungen und Gedichtanthologien besteht beim hiesigen Lesepublikum – leider – nur begrenztes Interesse. Zum anderen ist es erforderlich, einzelne Autoren über einen längeren Zeitraum aufzubauen, so wie der A1-Verlag dies mit Kiran Nagarkar getan hat, und diese zu Lesereisen nach Deutschland einzuladen. Der Draupadi Verlag hat vergangenes Jahr be-

reits erfolgreich eine Lesereise mit Baby Halder durchgeführt und plant für das laufende Jahr Uday Prakash einzuladen, der bereits bei der Buchmesse 2006 anwesend war und von dem zwei Romanübersetzungen in Arbeit sind.

Neben den bereits erwähnten Übersetzungsprojekten ist darüber hinaus die Gründung des *Literatur-Forum Indien e.V.* von Bedeutung, einem Verein zur Förderung der indischen Literaturen im deutschsprachigen Raum, der 2006 von Nirmalendu Sarkar ins Leben gerufen wurde und inzwischen zahlreiche Indologen und Übersetzer für sich gewinnen konnte. Vom Literaturforum Indien wurden 2007 in Iserlohn und 2008 in Königswinter Tagungen organisiert, die neben einer inhaltlichen Auseinandersetzung über die zeitgenössischen südasiatischen Literaturen vor allem auch der Vernetzung der in diesem Bereich wirkenden Personen dienen. Vom 3. bis 5. Juli dieses Jahres wird unter dem Titel „Frauen und ihre Rolle in der Literatur Indiens“ eine weitere Tagung im Arbeitnehmerzentrum Königswinter stattfinden. Durch die Gründung des *Literatur-Forum Indien* bietet sich nun die große Chance, die verschiedenen Bemühungen zur Förderung der südasiatischen Literaturen im deutschsprachigen Raum zusammenzuführen und diese für die Organisation von Übersetzerworkshops, Lesereisen oder auch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit zu nutzen. Hoffen wir, dass dies gelingt und die regionalsprachigen Literaturen des indischen Subkontinents endlich aus ihrer Nische in der hiesigen Literaturlandschaft herausgeführt werden.

*Der Beitrag ist eine leicht veränderte Fassung eines Artikels, der im Newsletter der Virtuellen Fachbibliothek Südasiens erschienen ist ([www.savifa.uni-hd.de](http://www.savifa.uni-hd.de)).*

### Zum Autor

Hans-Martin Kunz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Ethnologie der Universität Heidelberg und Autor des Buches *Mahasweta Devi – Indische Schriftstellerin und Menschenrechtlerin* (2006), für das er selbst mehrere Erzählungen aus dem Bengali übersetzt hat.

### Joy Goswami (1954\*)

#### *Der Schriftsteller und das Mädchen aus einer Erzählung*

Ich hatte in einer Erzählung über ein Mädchen geschrieben – heute erscheint es unversehens in diesem Gedicht.  
Ihr Gesicht ist von ihrem Haar verhüllt.  
Abwechselnd fallen auf sie das Licht der Sonne und das Licht des Mondes.  
Das Dröhnen unsichtbarer Busse verschluckt ihre Worte,  
und zahllose weggeworfene Fahrscheine wirbeln auf wie Staub.  
Ich frage sie: Habe ich Unrecht getan, über dich zu schreiben?  
Sie antwortet: Seit langem lebe ich nicht mehr in diesem Land.  
Ich sage: Ein alter Mann sucht nach dir Tag für Tag an der Busstrecke.  
Sie setzt einen Baum voller Blätter in mein Gedicht.  
Ich sage: Er sucht nach dir und lässt die Busse einen nach dem anderen weiterfahren, Tag für Tag.  
Darauf sagt sie: Wenn Sie sich mit Ihrem Rücken an diesen Baum lehnen, werden ganz gewiss, wo auch immer ich auf der Erde sein mag, die Blätter auf mich fallen;  
diese Blätter sind Ihr Alter von fünfundzwanzig Jahren, als ich noch nicht geboren war ...  
Mit diesen Worten verlässt sie das Gedicht und entschwindet meinem Blick.

#### *Der Liebhaber*

Du hattest mir eines Tages ein Buch gegeben,  
Wolken zu rufen;  
als ich es heute aufschlage, sehe ich darin Wasser, hüfthoch.  
Auf der nächsten Seite verliert es sich, zu einem Fluss werdend  
und eine Biegung nehmend, in weite Ferne.

Du hattest mir ein Buch gegeben, angefüllt mit Setzlingen;  
heute kann man darin noch nicht einmal einen Schritt weit gehen,  
so dicht ist der Wald. So hoch gewachsen sind die Bäume,  
dass kein Licht mehr auf die Erde dringt.

Du hattest mir ein Buch gegeben, die Quelle kennen zu lernen;  
heute strömt dort unablässig ein mächtiger Wasserfall  
in Kaskaden herab.

Ja, mehr noch: Ich hatte die weiße Feder, die du mir als Lesezeichen  
gegeben hattest, in ein Buch gelegt; heute fliegen, sitzen und schwimmen  
dort unzählige Vögel.

All diese Bücher, die du mir gegeben hattest, sind jetzt Wüste und Berge,  
alle Bücher sind heute Sonne, alle Bücher sind Horizont ...

Doch gerade heute kommen Freunde, meine Bibliothek zu sehen  
und zu erfahren, ob ich studiere oder nicht! Was soll ich ihnen zeigen?  
Mit welchem Gesicht werde ich vor ihnen stehen!

*Zum Autor: Siehe Seite 13*